Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 31

Artikel: Momentaufnahmen einer Jungfraufahrt

Autor: Schweizer, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

instrumente; 9. Uhren, Bijouterie; 10. Textilindustrie; 11. Bekleidung, Ausstattung, Putz; 12. Leder; 13. Nahrungs- und Genußmittel; 14. Graphische Gewerbe, Papier, Photographie; 15. Kunst und Kunstgewerbe; 16. Heimatschutz und Heimindustrie; 17. Schulwesen; 18. Sport; 19. Feuerlöschwesen; 20. Fremdenverkehr und Gastwirtschaftsgewerbe; 21. Wehrwesen. Die Urproduktion (Landwirtschaft) zerfällt in folgende Gruppen: 1. Gartenbau, teilweise temporär; 2. Weinbau; 3. Obstbau, temporär; 4. Gemüsebau, temporär; 5. Ackerbau, temporär; 6. Kleinviehzucht, temporär; 7. Geflügel und Kaninchen, temporär; 8. Bienenzucht; 9. Milchwirtschaft; 10. Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei.

Aus diesen wenigen Angaben mag man ermessen, welche Ausdehnung die Ausstellung annimmt.

Ueber die Ausstellungsstadt in nächster Nummer.

Momentaufnahmen einer Jungfraufahrt.

Von Walter Schweizer.

Die Bahnen. — Ist es wirklich nötig, daß zwischen Wanderlust und Bahnen ewige Feindschaft gesetzt sei, wie seit Paradieszeiten zwischen Weib und Schlange? Dürfte man einigen Herren Poeten glauben, so scheint es ganz so, obgleich schon vor siebzig Jahren Gottfried Keller und bereits lange vor ihm Chamisso, der Nachromantiker, das Lob der blanken Schienenwege gesungen haben. Nun gar, wenn es sich um ein Attentat auf die Berge handelt, schäumt der Zorn der Naturfreunde jedesmal von neuem auf, sobald nur der Plan zu einem neuen Bahnbau bekannt ist. — Es ist wahr, den Träumen und Einsamkeitsgedanken ist das Rasseln der Maschinen nicht hold. Aber finden sich nicht immer noch Orte, wo der Mensch mit sich allein sein kann? Und sind solche Orte jetzt nicht öfter und leichter zu erreichen als früher? Daneben aber noch begleitet von dem Wohlgefühl, nicht von den Stätten der Kultur abgeschnitten zu sein? Unvergleichlich sind ja die Fahrten mit unseren Bahnen, heiße sie nun Berner Alpenbahn oder Berner Oberlandbahn oder gar Jungfraubahn. Mich haben sie schon lange als Freund, und wie manches Mal bin ich hinaufgezogen zu meinen Bergen, um Schönheit zu trinken, Frieden und Glück zu finden, und da war't ihr mir treue Helfer. Euch sei der erste Dank gesagt.

Lütschinentäler. — Sie sind geradezu malerische Meisterwerke der Natur zu nennen, von prächtig und groß in der Wirkung angelegten Felsenrahmen eingeschlossen. Kräftig in der Farbe, voll Bewegung und Wechsel in der Form, bieten sie für und für durch Verschiebung in der Landschaft neue Reize, gewaltige herzbewegende Eindrücke. Es gibt kaum etwas Schöneres als so ein wasserdurchtostes Bergtal. Da dehnen sich saftige Wiesen zur Seite, bunt übersprenkelt zur Blütezeit; lustige Holzsteige führen über den in Sturzwellen von Blöcken zu Blöcken niederschäumenden Bergbach. An den Ufern, an den Hängen, zwischen Bergfalten und Felsenschluchten, hoch thronend, kaum noch dem Auge erkennbar, grüßen uns überall die malerischen Hütten der Aelpler, jedes Haus das Motiv für ein Skizzenbuch. Ueber blumige Alpweiden, durch dunkle Föhrenwälder ist es dann ein köstlich Wandern zur Sommerzeit, beim Brausen und Donnern der Wildwasser, wenn hoch von den Hängen das Geläut weidender Herden niedertönt, Juchzer und Jodler das Echo der Berge wecken, wenn die sinkende Sonne die höchsten Firnen rötet und aus dem Tal das Glöcklein die Abendstunde kündet....

Trümmelbach. — Schauspiel erhabener Tiefe, dich grüße ich. In schauerlich gähnender, wild zerklüfteter Tiefe quirlen donnernd deine Wasser hinab, das Echo der feuchtglitzernden, moosbefransten Steinwände in unterbrochenem Getöse wachhaltend, jeden Laut der Außenwelt, selbst den lauten Ruf der Dahinwandelnden verschlingend. Hier in dieser schauerlichen Totenkammer der Natur haben Menschen einen Pfad gebaut, daß wir uns durch die elementare Urgewalt deiner Größe und Wildheit mitreißen lassen.

Wie das strudelt und zischt, die Wände hinan mit gierigen Augen und lüsternen, tastenden Armen sich hebt und reckt, Gischt, Funken und wallender Dampf emporschleudernd! Von allen Seiten rauscht und springt es in Bächen, ächzend wühlt sich das Wasser durch das Gestein sein Bett, bahnt sich durch den Berg seinen Weg, bald von Stufe zu Stufe in wilden Sprüngen eilend, dann wieder in einen Kessel niedertauchend, aus dem der Bach gurgelnd kreisend, emporkocht und treibt, um neuen Hindernissen entgegenzustürmen, Hindernissen im Tal des freudigen Lebens — Lauterbrunnen.

Der Aufstieg. — Steil, wenn auch anfänglich in Serpentinen, hebt sich der Weg. Hütten fallen zu Tal. Wiesenhänge, weidende Kühe, Steingeröll immer dichter wälzt sich heran und drückt alles grüne Leben tot. Schmerzt auch manchmal der Fuß und zwingt zur Rast: Weiter — näher, kristallener glänzen die Schneeflächen. Beim Eintreten in sie erschrecken Auge und Fuß. Merkwürdiges Gefühl: Mitten im Hochsommer zu wandern durch Felder ewigen Winters! Wenn auch der mühsame Schritt rutscht, die Spuren Vorausgewanderter weisen unaufhaltsam hinauf. In der Ferne oben erblickt man die Steigenden, derb gesehen: Schwarze Flöhe auf weißer Leinwand. Was ist der Mensch noch anders gegen das Gebirge? Nichtiges Geschöpf. Und doch: Wichtigstes. Bewegte sind wir, alles Starre überquerend. Aufwärts geht unser Weg, höher, immer höher. Wir wollen dem Lichte zu, das Ziel erreichen. Unermüdliche Türen zu Gott sind unsere Augen.

Jungfraujoch. — Vielleicht, daß einer, der zum erstenmal das Meer sieht, ebenso ergriffen steht, wie vor diesem Anblick. Berge, riesig aufgestaut, wallend schäumend aus gähnenden Tiefen, Täler, die einen noch gefleckt von Felsgestein, bald schuppig bald kantig geschliffen; die andern völlig übergossen vom Gischt ewigen Schnees. Aus Millionen Kristallen fiebert die Sonne und gießt blendende Kronen über jedes Berghaupt. O Wunsch der Menschen: In — über diesen Kronen zu stehen. Aber uns Erdgeborenen fehlen die Flügel der Engel, die uns tragen würden von einer Höhe zur andern. Hinab deshalb zu Tal, um neu auf höchste Gipfel zu steigen.

Skifahrer. — Sonnenverbrannt, mit kühnem Auge, jede Muskel gespannt, stehen sie am Start. Ein letztes Prüfen der Bretter, ein Streicheln, wie der Reiter vor dem Rennen sein Pferd nur streicheln kann.... Hoffnung.... werden sie mich wohl siegreich durchs Ziel tragen?

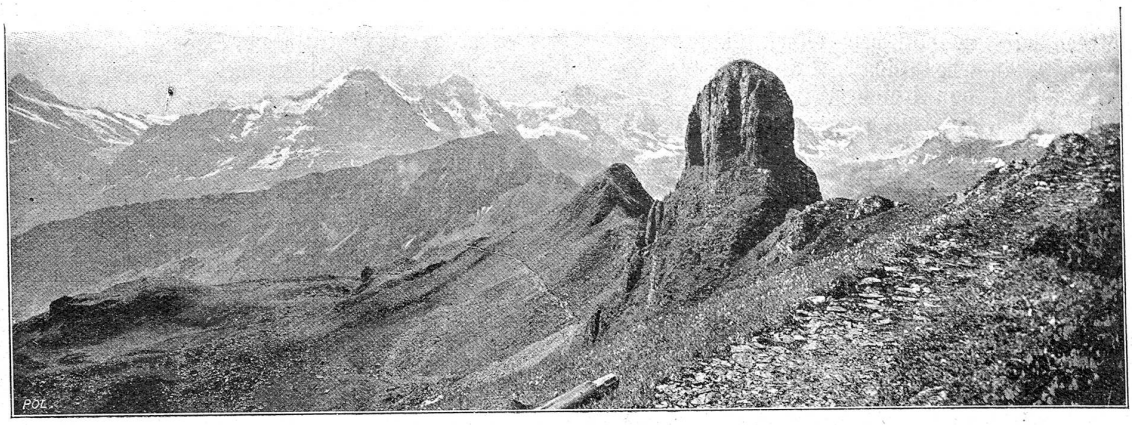
Da — Fahnenschwingen — losgelöst von Raum und Zeit sausen sie hinab — vorbei an munter flatternden Fahnen — verschwinden — tauchen neuerdings auf — sausen vorüber, hinter sich eine Wolke feinen Schnees nur lassend.

Dem Ziel entgegen geht's in frischer Fahrt, hoch über den Wirrnissen des Alltags, erfüllt von einem Willen... Sieger zu sein!

Zuschauer. — Frohe Farben trinkt das Auge, lustiges Geplauder klingt ans Ohr — viele Zungen zeugen von dem Feste sportlichen Könnens auf hoher Warte, das da im Angesicht der ewigen Berge ausgetragen wird. Hier wird in hohen Tönen der Bergschönheit das Lob gezollt, da wird über Sport diskutiert — Fahrer werden kritisiert .... ihre Chancen erwogen.... da wird sogar gewettet.... hier geflirtet....

Hoch oben am Start geht's los zur Schanze. Ein Jubel geht durch die Menge... Spannung zeichnet die Gesichter, Angst, Aufatmen.... und tief unten saust in sicherer Fahrt der Sieger dem Ziele zu....

Jungfrau. — Königin der Alpen, Stolze sei mir gegrüßt! In früher Morgenstunde, bevor mit leisem Schwellen der erste rosenrote Schimmer mit seiner Strahlenhand Firn und Firn berührte, erreichte ich dich. Bald war es



Schynige Platte.

aus mit allen Heimlichkeiten der Nacht, neues Leben ist erwacht, der Tag entsteht in Pracht. Alle Schatten sind hier oben entflohen, während das Tal noch im Mantel des Verborgenen ruht.... Die Berge, die uns im Morgendämmer wie geisterhafte Hüter einer Märchenwelt begrüßen, sind aber auch gar zu schön. Tiefblau der wolkenlose Himmel, in allen Farben schimmern ringsum die Alpen, blendend weiß die nächsten im neuen Kleid, mit dem Mutter Natur sie am Vorabend bedachte. Dann kam das Licht höher und höher. Ein Gluten hob an, und in kurzer Zeit war die ganze Umwelt in Rot getaucht. Sonne, du göttliche Sonne, dich grüße ich! Wem je vergönnt ist, solche Pracht und Schöne zu genießen, der nehme sie auf in seine Seele und schlürfe daraus in Stunden des Erinnerns, der Freude.

Einsamkeit. — Alle Stimmungen gehen vorüber, aber dennoch vermag der Mensch das Leben nirgends so aus sich heraus zu bejahen, wie hier in der herrlichen, aller Kleinlichkeit fremden, hehren Größe der Alpenwelt. Nichts unterbricht die Ruhe, kein Laut, kein Ton; nur ferne tönt wie melodisches Singen und Klingen das Rauschen des Gletscherbaches herauf, während zu diesem Grundtone die vielen Rinnsale in der ganzen Tonskala mitsingen. Ein eigenartiger Zauber umgibt uns. Es ist, als spürte man den Hauch jenes Geistes, der das All erschaffen und den man als seinen Gott anerkennt. Hier spricht die Natur zum Menschen mit erhabener Stimme, und wer diese hohe Sprache versteht, der lauscht ihr immerdar andächtig mit bebender Seele, wenn sie herzbezwingend einherschwebt und an die tiefinnersten Saiten des Herzens schlägt, daß sie beseligt mitklingen. Einsamkeit — Freiheit — Schönheit.

Die Wolke. — Drunten im Tal von Lauterbrunnen sah man sie liegen. Groß, grau, wie Rauch aus riesigem Talfeuer, der schwer zwischen den Bergen eingeklemmt bleibt.

Plötzlich aber begann sich die Wolke zu rühren, erst langsam, in breiter Wucht aufsteigend, dann immer geschäftiger, und bald mit höllischer Eile, als schürten tausend Teufel den riesigen Rauch. Höher, immer höher stieg sie, kroch listig an den Berghängen hinauf und schob sich näher gegen den Fuß der Jungfrau. Unheimlich, gefräßig verschluckte sie Hütten, Wälder, Hänge und Felsen, zerrte an niederen Gipfeln und gierte nach höchsten. Wie von dämonischem Hunger getrieben, sauste sie über die Eisfelder und biß sich oben am Gipfel des Berges fest.

Wanderer am steilen Weg, zwischen Gletscherspalten, Verirrter, graues Schicksal umschlingt dich und der Tod, der kalte, lauert auf dich. Wanderer steh' still! —

Kommt selber.... — Da sitze ich nun und möchte in berechtigtem Selbstgefühl ein Stücklein meines Vaterlandes preisen. Aber ich fühle, es wird mir nur halb gelingen. Vielleicht weil ich zu oft schon einkehrte und längst mit dem Herzen nahm, was ich andern in flüchtigen Bildern malen möchte. Deshalb möchte ich jedem sagen: Kommt selber, siehe und fühle mit mir. Versenk dich in das Bergland, das ich schauen gelernt habe. Möchte dem Maler rufen und ihn ermuntern. Nimm dieses da oder jenes. Deinem Künstlerblick wird es gleich sein. Doch vergiß unten den Laubwald nicht, der in stiller Zutraulichkeit sich an hohe Tannen schmiegt. Aber auch das schmucke Dörfchen nicht, das in grüne Matten sich gebettet. Laß dir das Bergwasser nicht entgehen, das in rasendem Lauf vom Berg zur Tiefe strebt. Und gieße über alles der Sonne Licht. Jungfrau — dein Name ist Licht und Kraft, Freiheit und Schönheit!

Bergblumen.

Ein kleines Spiel von M. Schmid, Chur.*)

(Leise zauberhafte Musik, wenn der Vorhang aufgeht. Blumen in farbigen Gruppen ruhen auf grüner Trift. Rechts nnd links im Vordergrund je eine Föhre. An jeder Föhre sitzt ein Zwerg und bläst die Flöte. Im blauen Hintergrund sitzt auf hellem Felsen der Berggeist in schwarzem Mantel. Er trägt langen, silbergrauen Bart und einen Kranz aus Lärchenzweigen.)

Berggeist (spricht):

Es sinkt der Tag. Die Alpentrift wird stiller,
In Flühen hebt ein heimlich Singen an.
Bald naht die Nacht in Silbersternenschleiern
Und Mondlicht zaubert durch den Wettertann.
Schon murmeln lauter Quell und kühle Bäche,
Am steilen Hang rauscht leis die Ewigkeit.
Erhebe dich, du stillstes Volk der Berge,
Auf, auf, zum stillen Werk bereit:
Sing deinen Gruß und Traum ins Menschenland,
Daß ihren müden Seelen Labung werde,
Daß sie, dem ewig Schönen zugewandt,
Die Augen heben zu dem Glanz der Berge.

(Berührt die Blumen mit dem Stab. Sie erheben sich in sitzende Stellung.)

Soldanelle:

Sind der Berge erste Blütenflöckchen,
Brechen durch den Schnee am kalten Rain,
Schauernd noch im fransig-leichten Röckchen
Läuten leise wir den Frühling ein.

Und dann hört ihr hell den Bergföhn jagen
Daß der scheue Hirsch im Bannwald schreit,
Und es geht ein Singen und ein Sagen
Durch die Welt von neuer Lenzeszeit.

Anemone:

Wir ahnen nur die vielen Nachtgestirne,
Wenn leis sie wandeln fern im blauen Saal.
Uns streift der kühle Hauch der weißen Firne
Und schließt den Kelch uns bis zum Morgenstrahl.

*) Anmerkung der Redaktion: Diese kleine hübsche Gelegenheitsdichtung wurde in Chur aufgeführt. Die Blumen waren in Crêppapier gekleidet. Die Gedichtlein wurden zum Teil mit Musik begleitet. Wo die Bühne Gruppen der einzelnen Blumen erlaubt, könnte das Ganze als Singspiel behandelt werden.